

Das Lettenareal in Zürich = Le site du Letten à Zurich

Autor(en): **Rotzler, Stefan**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anthos : Zeitschrift für Landschaftsarchitektur = Une revue pour le paysage**

Band (Jahr): **45 (2006)**

Heft 1: **Soziale Freiräume = Aménagements extérieurs sociaux**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-139444>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Livio Piatti (5)

Stefan Rotzler,
Landschaftsarchitekt BSLA,
Rotzler Krebs Partner
Landschaftsarchitekten,
Winterthur

Das Lettenareal in Zürich

Soziale Integration durch den gestalterischen Kick: Ansprechende Freiraumgestaltung kann einen gewichtigen Beitrag zur sozialen Integration leisten, indem sie Orte des Wohlfühlens und der Identifikation schafft, die ein hohes Aneignungspotential haben.

Im Zuge der zunehmenden Urbanisierung und Verdichtung ist der verfügbare Raum im mitteleuropäischen Kontext engmaschiger und feinporiger geworden. Das Thema der nicht bebauten Räume und ihrer Gestaltung ist deshalb fast zwangsläufig zu einem Fokuspunkt des Interesses und der Auseinandersetzung geworden: Freiräume haben im städtebaulichen und architektonischen Diskurs zurzeit einen hohen Stellenwert – und auch Marktwert! –, weil sie in besonderem Masse befähigt sind, Identität zu verleihen, Besonderheit zu signalisieren und Ortsbezug zu suggerieren. Freiräume fordern zur Aneignung auf und regen zur sozialen Interaktion an. Dass sie dies beiläufig und auf spielerische Weise tun, unterscheidet sie wohlthuend von jedem verordneten Sozialprogramm.

Gerade weil schrille Kombinationen und harte Gegenüberstellungen in allen Gestaltungssparten erlaubt sind – everything goes –, fallen Gestaltungsansätze auf, die eine gewisse Ruhe und Selbstverständlichkeit ausstrahlen. Ansätze, die nicht den Stilbruch stilisieren oder den Overkill an Formen, Farben und Kombinationen postulieren, sondern eindeutig erscheinen, sind besser erkennbar und haben ein höheres Identifikations-Moment. Das Vibrieren von Ort und gestalterischer Sprache, kombiniert mit den Bedürfnissen der Benutzerinnen und Benutzer, ist wahrscheinlich das, was den Kick ausmacht – «good vibrations».

Dans un contexte d'urbanisation et de densification croissante, les mailles de l'espace disponible dans nos régions d'Europe se sont resserrées. La question des espaces non construits et de leur aménagement s'est retrouvée ainsi presque inévitablement en point de mire de l'intérêt public et des débats: dans le discours architectural et urbanistique actuel, les espaces verts acquièrent une importance croissante – une valeur marchande également – grâce à leur capacité de conférer une identité à un site, d'en signaler une particularité, et de suggérer un lien privilégié qu'il représente. Les espaces verts incitent à l'appropriation et stimulent l'interaction sociale. Ils se différencient, par leur effet, de tout programme social forcé, en opérant de manière ludique et quasi «en passant».

Si des combinaisons criardes et des contrastes forts sont permis dans toutes les disciplines du design – «everything goes» – un style duquel émane une certaine tranquillité et limpidité peut lui aussi attirer l'attention. Des aménagements qui ne cultivent ni la faute de style ni un excès de formes, de couleurs et de combinaisons, mais paraissent au contraire clairs et explicites, sont plus facilement appréhendables et ont une meilleure valeur d'identification. La vibration simultanée du lieu et du vocabulaire formel, combinée avec les besoins des utilisateurs et utilisatrices est probablement ce qui provoque la stimulation «good vibrations».

Siesta im Baumschatten.

Sieste à l'ombre d'un arbre.

Le site du Letten à Zurich

Stefan Rotzler,
architecte-paysagiste
FSAP, Rotzler Krebs
Partner Landschafts-
architekten, Winterthour

Anhand des Lettenareals in Zürich lässt sich der Ansatz «soziale Integration durch den gestalterischen Kick» untermalen und erhärten. Das Areal hat eine wechselvolle Geschichte. Zuerst war es Bahnareal, dann Drogenumschlagplatz, jetzt ist es zur begehrten Flanierzone und Sommermeile geworden.

Verwahrlosung

Die Gegend um den Hauptbahnhof Zürich war in den späten 80er Jahren zum nationalen Drogenumschlagplatz und zum «Schandfleck» von Zürich geworden. Nach der Schliessung des «Needle»-Parkes verlagerte sich die offene Drogenszene flussabwärts ins Lettenareal. Bis zu 3000 Drogensüchtige hielten sich hier auf. Die Medien berichteten fast täglich von dramatischen Szenen und Übergriffen. Die Stadtväter bangten um den guten Ruf von Zürich angesichts der negativen Schlagzeilen im In- und Ausland. 1995 wurde die offene Drogenszene zerschlagen und das Lettenareal geräumt. Drei Jahre war es eingezäunt und unzugänglich.

Aneignung und Aufwertung

Im Sommer 1998 setzte eine sukzessive Aneignung des Areals durch Sonnenhungrige und Abenteuerlustige ein. Auf private Initiative hin entstand eine provisorische Gastronomie. Die Stadt Zürich zog mit einer provisorischen Erweiterung der Liegewiese, dem Badesteg und einem Beach-Volleyballfeld nach. Der überwie-

L'exemple du site du Letten à Zurich permet d'étayer et d'illustrer le principe de l'intégration sociale par le design. Le site a connu un passé mouvementé. D'abord espace ferroviaire, puis scène ouverte de la drogue, il est maintenant devenu lieu de promenade et de détente estivale.

Déchéance

A la fin des années 80, le quartier autour de la gare de Zurich était devenu la plaque tournante du trafic de drogue en Suisse et la «tache honteuse» de Zurich. Après la fermeture du «Needle» parc (Parc des seringues), la scène ouverte de la drogue se déplaça en aval de la rivière sur le site du Letten. Jusqu'à 3000 toxicomanes y trouvèrent refuge par moments. Les médias en rapportaient presque quotidiennement des scènes et des dérives dramatiques. En raison de ces nombreuses images négatives, les responsables communaux craignaient pour la réputation de Zurich en Suisse et à l'étranger. En 1995, le marché ouvert des drogues fut démantelé, et le site du Letten évacué. L'endroit resta clôturé et inaccessible pendant trois ans.

Appropriation et requalification

Durant l'été 1998, des affamés de soleil et des amateurs d'aventure s'approprièrent progressivement le terrain. Un lieu provisoire de restauration vit le jour suite à une initiative privée. La ville de Zurich suivit le mouvement avec une extension provisoire de la pelouse, l'aménagement d'un ponton et d'un terrain de beach-volley. La plus grande

L'intégration sociale par le design: en créant des lieux de bien-être et d'identification avec un fort potentiel d'appropriation, un aménagement paysager réussi peut contribuer de manière décisive à l'intégration sociale.

Installation mit
Badeentchen.

Installation avec canards
«baigneurs».





**Sitzen und geniessen
beim «Gastrocontainer».**

***S'asseoir et profiter
du «conteneur de
restauration».***

Projektdaten

Bauherrschaft:
Grün Stadt Zürich
Landschaftsarchitekten:
Rotzler Krebs Partner GmbH
Statik:
Dr. Lüchinger + Meyer
Bauingenieure AG, Zürich
Technische Bauleitung:
Ingenieurbüro Hans
H. Moser AG, Stefan Süss
Temporäre Containerbauten:
Damir Masek, Zürich
Baukosten: 1,5 Mio. CHF
Fläche: etwa 13 500 m²
(davon etwa 5500 m² reine
Pfleagemassnahmen)

gende Teil der ehemaligen Bahntrasse blieb sich selbst überlassen und gedieh zu einem Paradies für Eidechsen.

Im Rahmen der Aufwertungsmassnahmen für Zürich West wurde die ehemalige Eisenbahnlinie nach 2001 in einer ersten Bau- phase zu einer quartierübergreifenden Fussgänger- verbindungs umgestaltet. In der zweiten Phase der Aufwertung ging es vorrangig um die Infrastruktur für die Gastronomie (Wasser, Energieversorgung, Toiletten) und eine gestalterische Überformung des Areals. In einem länger dauernden, kooperativen Prozess mit allen Beteiligten und Betroffenen wurde das ortsver- trägliche Mass an Veränderungen bestimmt und das vorhandene Know-how zu einem Projektansatz verdichtet. Für uns als zugezo- gene Gestalter galt es, die intensive Freizeitnut- zung am Fluss mit der Bedeutung des Areals als extensivem Lebensraum für eine dichte Eide- chsenpopulation zu vermählen. Beiden «Nut- zergruppen» ist gemeinsam, dass sie wärmelie- bend und sonnenhungrig sind. Die den Eide- chsen zustehenden Flächen wurden mit grob- bem Bahnschotter ausgebildet. Für die Badebe- reiche wurden weich abgesandete Beläge ver- wendet.

Zur Unterstützung der räumlichen Identität gaben wir den Gestaltungselementen eine konsequente Längsausrichtung. So schiebt sich die lange Sitzstufenanlage aus rhythmisch platzierten Elementen zwischen bestehende

partie de l'ancienne voie ferrée resta livrée à elle-même et devint un paradis pour lézards.

Dans le cadre des mesures de requalification pour Zurich-ouest, l'ancienne voie ferrée fut recon- vertie, dans une première phase de projet à partir de 2001, en une liaison inter-quartiers pour pié- tons et cyclistes. Dans la deuxième phase du pro- jet de requalification, les efforts se concentrèrent plus particulièrement sur l'infrastructure néces- saire pour la restauration (eau, énergie, toilettes) et un concept d'ensemble pour le terrain. Au cours d'un long processus coopératif englobant tous les acteurs impliqués et concernés, il fut décidé des changements compatibles avec le site, et les connaissances disponibles furent concentrées en une esquisse de projet. Pour nous, en tant que concepteurs venus de l'extérieur, l'objectif premier, pour ce terrain au bord de la rivière, fut d'y concilier une utilisation de loisirs intensive et la préservation de son importance comme biotope pour une population dense de lézards. Les deux groupes d'utilisateurs ont en commun de rechercher le soleil et la chaleur. Les espaces destinés aux lézards furent recouverts de graviers grossiers issus de l'ex- ploitation ferroviaire, et l'on employa des revête- ments sablonneux pour les secteurs destinés à la baignade.

Afin de renforcer l'identité spatiale, nous avons donné aux éléments d'aménagement une orientation longitudinale. Ainsi, la longue rangée de marches formée d'éléments placés rythmiquement s'intercale entre des arbres existants. Les



rangées denses de bouleaux forment un rideau perméable et dispensent une ombre bienvenue. Les éléments semblent se frôler les uns les autres et évoquent la dynamique de trains partis depuis longtemps. L'aménagement est perceptible au premier coup d'œil et paraît évident. Il est adapté aux besoins quotidiens et donne l'impression d'être là depuis toujours. Il respecte le site et ses particularités, et transmet un message compréhensible: «take it easy», «installe-toi», «sois toi-même et sens-toi bien».

Alle Elemente sind langgestreckt.

Tous les éléments sont longitudinaux.



Bäume, und die dicht gepflanzten Bänder aus mehrstämmigen Birken bilden einen durchlässigen Blättervorhang und dienen als willkommene Schattenspende. Die Elemente schieben sich aneinander vorbei und lassen die Dynamik längst abgefahrener Eisenbahnzüge erahnen. Die Gestaltung ist auf den ersten Blick erkennbar und sehr selbstverständlich. Sie ist den täglichen Erfordernissen angepasst und wirkt so, als sei sie schon immer da gewesen. Sie respektiert den Ort und seine Besonderheiten und vermittelt eine verständliche Botschaft. Diese heißt «take it easy», «lass dich nieder», «sei du selbst und fühle dich wohl».

Sehen und gesehen werden.

Voir et être vu.

